

Die Ära des finanzialisierten Fiat-Dollar-Standards geht zu Ende

Finanzanlagen befinden sich auf dem Höhepunkt ihrer Blase, daran sollte es kaum Zweifel geben. Wenn die Zinssätze steigen, werden alle Finanzanlagen an Wert verlieren. Das lässt sich nicht leugnen. Und dort, wo Finanzanlagen mit der realen Welt interagieren, wie z. B. bei der Hypothekenfinanzierung, wird die Störung auch die Werte von Sachwerten untergraben.

Finanzielle Vermögenswerte stellen ein höheres Mass an Sicherheiten für Bankkredite dar als in früheren Kreditzyklen. Die erzwungene Liquidierung von Sicherheiten wird auch die Preise von Finanzanlagen nach unten treiben.

Das Potenzial für einen Zusammenbruch in der Grössenordnung der Wall Street zwischen 1929 und 1932 sollte offensichtlich sein. Ebenso offensichtlich ist die wahrscheinliche Reaktion der Zentralbanken, die sicherlich ihre Anstrengungen verdoppeln werden, um dies zu verhindern. Die quantitativen Lockerungsmassnahmen werden ausgeweitet, um alle ausgabenfreudigen Staatsausgaben zu finanzieren, die unter diesen Bedingungen nur eskalieren können. Die Zentralbanken werden dies nicht nur tun, um einen "Wohlstandseffekt" für den privaten Sektor zu erhalten, sondern

auch, um sich selbst vor den Folgen einer früheren Währungsentwertung zu schützen.

Die Zentralbanken Japans, des Eurosystems, des Vereinigten Königreichs und der USA haben sich mit Staatsanleihen eingedeckt, deren Preise gerade erst zu fallen beginnen, wenn die höheren Anleiherenditen der 1970er Jahre wiederkehren. Die Verbindlichkeiten der Zentralbanken übersteigen allmählich ihre Vermögenswerte, eine Situation, die in der Privatwirtschaft dazu führt, dass die Direktoren ihren Bankrott zugeben und ihre Tätigkeit einstellen müssen. In den meisten Fällen ist die Rekapitalisierung einer Zentralbank ein einfacher Vorgang, bei dem die Zentralbank ihrer Regierung ein Darlehen gewährt, und durch die doppelte Buchführung wird die Regierung nicht als Einleger, sondern als Aktionär gutgeschrieben. Einfach, aber peinlich inmitten einer sich entwickelnden Finanzkrise. Wenn es sich um reine Fiat-Währungen handelt. Zweifellos wird die Bank of Japan dazu gezwungen sein, aber im Moment weigert sie sich, die Realität höherer Zinssätze und die Auswirkungen auf ihr umfangreiches Portfolio an JGBs, Unternehmensanleihen und börsengehandelten Aktien zu akzeptieren. Folglich bricht die japanische Währung, der Yen, zusammen.

Die Lage der EZB ist komplizierter, da ihre

Anteilseigner die nationalen Zentralbanken des Euro-Systems sind, die ihrerseits gerettet werden müssen. Die Ungleichgewichte im TARGET2-Abwicklungssystem sind eine zusätzliche Komplikation, und die ausstehenden Repos, die zuletzt auf 8,725 Billionen Euro geschätzt wurden, müssen abgewickelt werden.

Es ist zu erwarten, dass die Währungen Japans und der Eurozone zuerst zusammenbrechen werden. Zunächst wird der Dollar an den ausländischen Börsen stark erscheinen, was deren Rückgang widerspiegelt. Aber die Ausländer besitzen Finanzanlagen und Einlagen in Höhe von über 33 Billionen US-Dollar zu den derzeitigen Bewertungen. Wenn die Fed nicht verhindern kann, dass die Anleiherenditen weit über das derzeitige Niveau ansteigen, wird der grösste Teil davon, einschliesslich der 15 Billionen Dollar, die in Aktien investiert sind, vernichtet werden. Die in kollabierenden Währungen gemessene Wertvernichtung wird wirtschaftlich katastrophal sein.

Um diesem Schicksal zu entgehen, haben erst China und jetzt auch Russland ihre Währungen zu Waren gemacht und planen sogar ein neues grenzüberschreitendes Abrechnungsmedium, das teilweise an Rohstoffwerte gebunden ist. Sie hoffen, den steigenden Zinssätzen in Fiat-Währungen zu entgehen, da diese an Kaufkraft verlieren. Wenn der globale Konflikt

finanzieller Natur ist, hat der Westen ihn bereits verloren. Die geopolitischen Folgen sind eine andere Geschichte für einen späteren Zeitpunkt.